

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 5

Rubrik: Narrenkarren (: Hieronymus Zwiebfisch)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hieronymus Zwiebelfisch

Horror

Kürzlich war ich auf einer Reise. In der mir fremden Stadt blies ein starker Wind, zerzauste mein Haar. Und was tut man, wenn eine wichtige Verabredung bevorsteht? Man fährt sich mit dem Kamm durchs Haar. So griff ich also mit der Hand in die rechte Hosentasche. Kein Kamm. Ich suchte in der linken Hosentasche, auch nichts. Dann im Kittel, wieder rechts und links, sogar in den Manteltaschen. Der Kamm war weg. Das war ärgerlich, aber nicht weiter schlimm.

So ging ich weiter in der fremden Stadt, hoffte, unterwegs ein Warenhaus zu finden. Dann wäre die Sache bereits erledigt. Es kam kein Warenhaus. Ich fragte einen mir entgegenkommenden Mann. Leider bin ich nicht von hier, sagte der Angesprochene. Ich ging weiter, bis mir eine Frau begegnete, die ich auf Grund der Kleidung als Einheimische definierte. Wieder stellte ich meine Frage.

Ausverkauf

Kürzlich musste ich wegen starken Fussgängerverkehrs auf dem Trottoir stehenbleiben. Der Zufall wollte es, dass vor dem Geschäft, wo ich nicht mehr weiterkam, auch eine junge Frau stand, die herzzerreissend weinte. Ich brachte es nicht über mich, einfach weiterzugehen und sie ihrem sicher grässlichen Schicksal zu überlassen. So fragte ich schüchtern, was ihr fehle. Sie drehte mir ihr verschwollenes Gesicht zu und seufzte: Mein Mann hat mich betrogen. Das ist allerdings schlimm, sagte ich. Was hätte ich anderes antworten sollen

Oh, weiss ich nicht, sagte die Frau, ich von Ausland. Pech. Weiter ging ich.

Nochmals wandte ich mich an jemanden, an einen jüngeren Herrn. Endlich! Er legte die Stirn in Falten. Wenn ich das wüsste, sagte er, ich wohne nämlich ausserhalb der Stadt. Er dachte weiter nach. Ich wartete, verfolgte gespannt seine Gesichtsmuskeln. Da: ein erlösendes Lächeln spielte um seine Mundwinkel. Erleichtert atmete ich auf. Also hier in der Nähe befindet sich kein Warenhaus, sagte er, Sie müssen schon zurück bis zum Bahnhof oder bis ins Zentrum, beides ungefähr eine Viertelstunde zu Fuss. Soviel Zeit hatte ich aber nicht mehr. Da fiel mir ein, dass es ja noch andere Geschäfte als Warenhäuser gibt, die Kämmen führen.

Mit gerecktem Kopf ging ich weiter, um ja nicht das Schild eines Coiffeurs zu verpassen. Nicht lange, so las ich: Frisör. Prima. Ich betrat den Laden. Drei Herren sassen auf den Stühlen und wurden bedient. Als ich

in einer solchen Situation? Und da ich jetzt mit der Frau schon in ein sehr persönliches Gespräch verwickelt war, getraute ich mich, direkt zu fragen: Wie ist denn das geschehen, haben Sie das erst heute erfahren? Ja, stammelte die Frau, vor ein paar Minuten. Offenbar bemerkte sie mein ratloses und erstauntes Gesicht. Sie sagte: Ich glaube, Sie haben mich falsch verstanden. So, erwiderte ich, einigermassen düpiert, Ihre Aeusserung schien mir unmissverständlich. Schon, sagte sie, aber die Sache ist doch anders. Als ich wie Sie aufgehalten wurde, blickte ich in die Auslage dieses Geschäfts hier. (Ich blickte nun auch hinein und stellte fest, dass es ein Pelzgeschäft war.) Mein Mann hat mir zu Weihnachten einen Pelzmantel gekauft und durchblicken lassen, dass er dreitausend Franken gekostet habe. Und nun muss ich erleben, dass er fast die Hälfte weniger wert ist. Mein Mann hat mich also betrogen!

Aber da kann er doch nichts dafür, sagte ich, jetzt ist eben Ausverkauf. Darauf blickte mich die Frau wieder merkwürdig an und flüsterte: Wie kann ich das meinen Freundinnen klarmachen? Die lachen mich doch alle aus, und keine glaubt mir, dass der Pelz einmal das Doppelte gekostet haben soll... Hätte mir mein Mann doch einen Gutschein über dreitausend Franken unter den Weihnachtsbaum gelegt, das wäre ehrlich gewesen!

stehenblieb, deutete ein Coiffeur auf einen leeren Stuhl. Ich möchte bloss einen Kamm, sagte ich. Darauf blickte der Coiffeur mich und dann seine zwei Kollegen an, und plötzlich lachten alle drei. Der erste sagte: Wir sind ein Frisörladen und kein Warenhaus. So stand ich wieder draussen. Angestrengt überlegte ich, was sonst noch für Geschäfte Kämmen führen. Die Drogerien! Von neuem musste ich mich durchfragen. Ein alter Mann verwies mich in eine Seitengasse. Und tatsächlich, hier befand sich eine Drogerie. Energisch drückte ich die Klinke. Die Tür gab nicht nach: Heute geschlossen, stand auf dem Plakat. Nun war ich zu allem bereit. Noch immer blies der Wind, in den Schaufenstern sah ich meine wirr um den Kopf stehenden Haare.

In letzter Verzweiflung stürzte ich in einen Damen- und Schönheitssalon. Ich wartete an der Kasse, bis jemand kam. Was suchen Sie hier? fragte mich der schmächtige Jüngling, das hier ist ein Damensalon. Gleichzeitig hörte ich, wie eine Frau im Hintergrund aufgeregter befahl: Ziehen Sie bitte sofort den Vorhang! Ich gab es auf. Ungekämmt begab ich mich nun zum Theater, um beim Dramaturgen wegen eines Theaterstückes vorzusprechen. Schliesslich, beruhigte ich mich, sind die Leute beim Theater nicht gerade empfindlich, was das Aeusserere eines Menschen anbelangt. Der Dramaturg hielt mir freundlich die Hand hin, sah mich lange an. So, sagte er dann, jetzt wollen wir mal Ihr Theaterstück gründlich durchkämmen...



Die Erfindung

Gerade noch zur richtigen Zeit ist bei dem in diesem Winter häufigen Schneefall eine geniale Erfindung realisiert worden und auf den Markt gekommen: die neue Schneeräumhilfe, der sogenannte Qua-Schi. Er ist kinderleicht zu handhaben und funktioniert problemlos:

Sobald es zu schneien beginnt, begibt sich eine Person mit dem entsprechenden Qua-Schi ins Freie, stellt sich auf die von Schnee freizuhaltende Fläche und öffnet den Qua-Schi, wartet so lange, bis der Schneefall aufgehört.

Mit dem Qua-Schi muss weder gesalzen noch geschippt werden! Der besagte Qua-Schi (eine Abkürzung des Wortes Quadratschirm, die Red.) kann übrigens in allen «Look-and-Help-Läden» der Schweiz in sieben Grössen gekauft werden. Je nach der Räumungsfläche stehen Qua-Schi von vier bis fünfundzwanzig Quadratmeter Fläche zur Verfügung. Die grösseren Ausführungen müssen allerdings von mehreren Personen gehalten werden (was den Spass nur noch erhöht).

Ausdauernde Arme können vorläufig noch nicht mitgeliefert werden. Eine diesbezügliche Entwicklung steht jedoch unmittelbar vor dem Abschluss.

Randbemerkung

Wir fallen schon längst nicht mehr aus den Wolken, wenn giftige Wolken aus den Wolken fallen.

???

Auf die Frage, warum er anlässlich der offiziellen Feier zu seinem 60. Geburtstag im Schauspielhaus Zürich keine Rede gehalten habe, erklärte Friedrich Dürrenmatt:

«Ich wusste schon im voraus, dass zu diesem Festakt nur Leute kommen würden, die sich weder für Literatur interessieren noch meine literarischen Verdienste ehren wollten, sondern die in theatralischer Pose und in ebensolcher Kleidung – ihre Macht repräsentierend – einmal aus nächster Nähe sehen wollten, ob ich tatsächlich schon so senil sei, wie sie es auf Grund meiner Kollegen-Schelte im «Playboy» vermutet haben, weil sie nicht über die geistigen Gaben verfügen, diese ebenso ehrlichen wie zutreffenden Bemerkungen – ich habe sie lediglich aus diplomatischen Gründen widerufen – in ihrer Gültigkeit zu erkennen. Es war mir also schlicht und einfach zu dumm, unter Aufbietung meiner intellektuellen Potenz eine Rede für dieses Publikum vorzubereiten, die ohnehin nicht verstanden worden wäre, und die Erfahrung dieser offiziellen Geburtstagsfeier zeigte mir, wie recht ich damit hatte, denn wie, so frage ich mich, kann man meine Stücke, die sich gegen die Herrschaft in jeder Form wenden, anerkennend loben und daraus keine Konsequenzen ziehen, mit anderen Worten also: Degradiert sich beispiels-

weise Bundespräsident Kurt Furgler, ein Repräsentant der Macht, nicht zur Kasperlfigur, wenn er mich durch seine Rede ehrt, mich als einen, «der die Welt verändert hat», feiert, es hingegen – offenbar wider besseres Wissen – nicht wagt, dem Beispiel meines an diesem Tag aufgeführten Romulus zu folgen und seine Macht zur Auslöschung der Macht zu nutzen? Die offizielle Feier zu meinem 60. Geburtstag war ein Gaudi erster Güte, ein Enthüllungstück auf dem Podium der Gegenwart, was durch den Polizeischutz um das Zürcher Schauspielhaus noch verdeutlicht wurde, hatte dieser Schutz doch den Zweck, den gediegenen Festakt vor Störungen durch jugendliche Anarchisten, die jede Art der Herrschaft genauso ablehnen wie ich, zu bewahren, damit die Herrschenden mich als Störenfried und Vertreter anarchistischer Ein- und Ansichten ungestört feiern konnten! Auf diese Weise wurde meine Geburtstagsfeier zu einem komisch-tragischen Theaterstück, dessen Vorlage nicht geschrieben werden musste, für dessen Aufführung keine Schauspieler notwendig waren und dessen Inszenierung die Vertreter der Zielscheibe selbst besorgten – wie unpassend wäre in diesem, eigentlich meinem besten Theaterstück eine erklärende Rede meiner Wenigkeit gewesen!»

Technik

Kürzlich berichtete das Schweizer Fernsehen über einen Brand in seinem Fernsehstudio. Die Zuschauer verfolgten am Bildschirm die Löscharbeiten und nahmen zur Kenntnis, dass die Sendungen keinen Unterbruch erleiden würden. Dass das stimmte, konnte man daran erkennen, dass auf dem Kanal des Schweizer Fernsehens weitergesendet wurde. Sonst hätten die Zuschauer ja gar nicht erfahren, dass es im Fernsehstudio brannte ...

Blinder Eifer

Nachdem ein Millionenbrand die Energieversorgung des Fernsehens DRS zerstört und das für Aktualitätsprogramme bestimmte Studio 4 unbenützlich gemacht hatte, schalteten die Fernsehleute ungewohnt schnell und bewiesen ein erstaunliches Improvisationstalent: Keine Sendung musste ausfallen. Dass man ausgerechnet in diesem Fall versäumt hatte, vor Arbeitsaufnahme durch monatelange Analysen herauszufinden, ob sich der Aufwand im Hinblick auf den Nutzen überhaupt lohnte, ist zu bedauern ...

Ist es wahr ...

... dass die Traumfrau meist vor dem Traum kommt und nach dem Traum kein Traum mehr ist?

... dass unsere Gewässer deshalb so schäumen, weil unsere Träume nichts als Schäume sind?

Ungleiche Ellen

Nach Angaben der Ofra (Organisation für die Sache der Frau) veranstalten Offiziere der Festungskompanie 11/6 seit 1970 im WK jährlich ein Schützenfest besonderer Art: Alle Pistolenträger schiessen auf Photographien nackter Frauen, die aus Sexheften ausgeschnitten und auf Scheiben geklebt werden. Dieses Verhalten ist nach Ansicht der Ofra in höchstem Mass pervers und menschenunwürdig. Gemäss Presseberichten soll die Direktion der Militärverwaltung in einem Brief an die Ofra ihrem Bedauern über das in Frage stehende Wettschiessen ausgedrückt haben.

Gewiss ist das harmlose Offiziersvergnügen dumm und verwerflich. Es zeugt nicht eben von einem hohen Grad an Feingefühl. Andererseits ist es ziemlich pervers, dass das Schiessen auf Frauenfiguren als Perversion bezeichnet wird und das Schiessen auf Mannscheiben unangefochten bleibt, denn auch hier wird doch «in unbeschreiblicher Weise die Persönlichkeit und Würde» des Mannes und der Männer «insgesamt verletzt», der Mann zum kriegerischen und mordenden Subjekt «diskriminiert und zur Zielscheibe brutaler Gewaltspiele gemacht».

Alle reden vom Energiesparen. Elcalor bringt die Lösung.

Bis zu 70% Gratis-Energie!

Dieser neuentwickelte Wärmepumpenboiler ist ein Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrung in der Boilerfertigung und in der industriellen Kältetechnik. Bis zu zwei Drittel der benötig-



ten Energie erhalten Sie GRATIS aus der Luft. Für die Nutzung weiterer Wärmequellen wie Sonnenenergie, Cheminées etc., kann ein Zusatzwärmetauscher eingebaut werden. Verlangen Sie mit diesem Inserat Unterlagen, jetzt ist es Zeit umzudenken.

Wärmepumpenboiler

Inserat ausschneiden und einsenden an: ELCALOR-Informationsdienst, 5001 Aarau, 064 - 22 36 91



Hilfe bei Erkältung

Wenn Sie die ersten Anzeichen einer Erkältung oder Grippe spüren – Kopfweh, Husten, Frösteln, rauher Hals – dann wenden auch Sie vor dem Zubettgehen dieses bewährte Hausrezept an:

Nehmen Sie Melisana, den echten Klosterfrau Melissengeist. Am besten abends in heissem Tee, Zitronen- oder Zuckerwasser.

Man spürt seine wohltuende, befreiende Wirkung sofort.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.



Melisana hilft